Indiana Tribüne.

— Erscheint —

Täglich und Sonntags.

Die tägliche „Tribüne“ kostet durch den Träger 12 Cents per Woche, die Sonntags-„Tribüne“ 5 Cents per Woche. Beide zusammen 15 Cents oder 65 Cents per Monat.

Per Post zugeschickt in Vorausbezahlung $6 per Jahr.

Office: 140 O. Marylandstr.

Indianapolis, Ind., 25 Juli 1888.

Jugendliche Rinaldinis.

In den Ver. Staaten tritt Alles epidemisch auf, Selbstmorde, Ehescheidungen und Verbrechen, die Baseballwuth, die Börsenspeculation und der Bustle, selbst das „ernstgemeinte Räuberspiel“ der Kleinen. Erst vor Kurzem berichteten wir von einer jugendlichen Räuberbande in Chicago und jetzt kommt schon New York mit einer ähnlichen Geschichte. Dort hatten am 20. Juli, vor Polizeirichter Massey in Brooklyn vier junge Verbrecher zu erscheinen, welche als Mitglieder einer gut organisirten, disciplinirten Räuberbande identificirt wurden, um auf die Anklage des Einbruchs zu plaidiren. Schon seit einigen Wochen trieben die kaum den Kinderschuhen entwachsenen Räuber ihr Unwesen in Süd-Brooklyn. Diebstähle wurden fast alltäglich verübt, ohne daß es gelang, die Thäter zur Rechenschaft zu ziehen. Erst ein glücklicher Zufall führte letzte Woche zu der Entdeckung nicht blos der Bande, sondern auch ihres Hauptquartiers und dessen, was dort bereits verborgen lag. Frau Aldina Müller betreibt in No. 463 3. Ave. ein Eisenwaarengeschäft. Diesem statteten im Laufe des Tages drei der jugendlichen Banditen einen Besuch ab. Sie verstanden unbemerkt den Laden zu betreten, der gerade einige Augenblicke unbewacht geblieben war und $11 aus der Geldschublade zu stehlen. Frau Müller sah die Schleichdiebe gerade zur Thüre ihres Ladens auf die Straße hinauseilen, machte sofort Lärm und veranlaßte einen eben passirenden Bürger, der sich später als Herr John T. Flemming von No. 469 3. Ave. zu erkennen gab, den Flüchtigen nachzulaufen. Er fing nach kurzer, aber aufregender Jagd den 15 Jahre alten Geo. Murray von No. 99 43. Str. ein. Die anderen Beiden wurden bald darauf von den Geheimpolizisten Powers und Hugh Kennedy, Letzterer von Coney Island, arretirt und in's Stationshaus des 8. Bezirks transportirt. Sie nennen sich Thomas und Edward Williams, 14 resp. 12 Jahre alt, und Beide in No. 131 40. Str. zu Hause. Ein Dollar Kleingeld, welchen Murray auf der Flucht von sich geworfen, wurde von Herrn Flemming aufgelesen und der Polizei übermittelt. Die Gebrüder Williams hatten für den Rest des gestohlenen Geldes, $10, bereits Einkäufe gemacht und keinen Cent mehr übrig. Murray ist zum Verräther an dem Räuberhauptmann geworden und hat überhaupt Alles über die Thätigkeit der Verbrecher ausgeplaudert.

Er erzählte, daß der „Hauptmann“ „Carlo“ Smedley ihn und seine Kameraden, die Gebrüder William und Friedrich Schröder, resp. 14 und 12 Jahre alt, von No. 386 17 Str., auf den Raubzug nach Frau Müllers Laden ausgeschickt hatte. Mit den Genannten hatte er sich bereits in verschiedene Läden eingeschlichen, einen günstigen Augenblick abgewartet und dann die Geldschublade ausgeplündert. Die Untergebenen des 15jährigen Hauptmannes Carlo Smedley hatten die Entdeckung gemacht, daß Frau Müller gegen 4 und 5 Uhr Nachmittags sich in die im Laden gelegene Office zu begeben pflegte, um dort sich mit Buchhaltung zu beschäftigen.

Darauf rechnete Vice-Hauptmann Geo. Murray. In einem Nu war er im Laden und schlich sich an die Geldschublade heran, um sie ihres Inhaltes zu entleeren. Die übrigen „Räuber“ standen Wache. Rinaldo Murray alias „the Coney Kid“ war in einer Minute mit dem Geschäfte der Beraubung fertig und hielt $11 in Silber und Banknoten in seiner Hand. Mit katzenartiger Behendigkeit kroch er den Laden entlang. Da plötzlich fiel ein Silberstück auf den Boden. Die Aufmerksamkeit der Frau Müller war erregt worden, kaum sah sie den Dieb, als sie ihm nachsetzte. Die Wachtposten gaben sofort Fersengeld. Soweit der Vice-Hauptmann.

Geheimpolizist Kennedy vom 8. Bezirk wurde den Räubern auf die Fersen geschickt. Er entdeckte eine regelrechte Räuberhöhle unter dem Hotel gegenüber dem Bahnhof der Bath und West Coney Island Railroad. Der 15jährige Thomas Williams und sein um zwei Jahre jüngerer Bruder saßen gemüthlich beim Kartenspiel, als der Geheimpolizist in der Höhle sein Erscheinen machte. Er war einem der flüchtigen Wachtposten nachgegangen und hatte ihn durch ein etwa 4—5 Fuß hohes und 2—3 Fuß breites Loch unter dem Hotel verschwinden sehen. Es dauerte nicht lange, so kam ein zweiter, verwahrlost aussehender Junge, der ebenfalls durch das Loch verschwand. Der Geheimpolizist, eine ziemlich corpulente Figur, hatte keine geringe Mühe, sich durch den „Eingang“ zum Räuberhauptquartier zu zwängen. Er erklärte die angehenden Rinaldinis als seine Gefangenen, die sich ganz gegen Räuber-Comment sofort ergaben. Die Höhle entsprach allen Anforderungen einer modernen und fortschrittlichen Banditen-Organisation. Da waren Karten, Bier und Wein, Provisionen verschiedener Art, Waffen, dem zarten Alter der Herren Räuber angemessen und ein überreicher Vorrath von „Dime Novels“. Die gewöhnlichen Räuber trieben sich nach Belieben in der Höhle umher, während Carlo, der Hauptmann, eine reservirte Ecke einzunehmen pflegte. Weder im Hotel noch im Depot hatte man den geringsten Verdacht von der unmittelbaren Nachbarschaft der Räuberhöhle. Später wurde auch Frederick Schröder verhaftet. Als das jugendliche Quartett vor Richter Massey gebracht wurde, hatten sie Alle bei Weitem den größten Theil ihres romantischen Muthes eingebüßt. Die nackten vier Wände des Gerichtssaales, die Gegenwart so vieler Sbirren, das gestrenge Antlitz des Richters hatten einen erschütternden Eindruck auf ihre empfänglichen Gemüther hervorgebracht. Die vier Räuber betraten den Zeugenstand und bekannten sich schuldig, nur wollte Jeder der Verführte sein. Die kaum mehr als drei Käse hohen Strauchdiebe hatten schon seit Monaten die Wohlthaten von Seife und Kamm nitbehrt. Der Richter konnte sich kaum des Lächelns erwehren, als einer der ungewaschenen Rangen die Schuld auf den anderen zu schieben versuchte. Er setzte den Fall zur Verhandlung auf kommenden Montag fest. Mittlerweile wird die Kinderschutzgesellschaft von den vorliegenden Thatsachen in Kenntniß gesetzt werden. Carlo Smedley, der Hauptmann, mit etwa 15 Gesellen befindet sich noch in Freiheit. Carlo organisirte und befehligte die Bande.

Alle Tage, erklärten die Gefangenen, habe der Hauptmann seine Untergebenen systematisch auf Raub ausgeschickt, ihnen ihre Wege angedeutet und sie streng angehalten, ja nicht mit leeren Händen des Abends nach dem Hauptquartier zurückzukehren, zum mindesten aber genau über ihre Bewegungen zu rapportiren. Der Name der Bande sei „Young Roosters“ und sie sei etwa fünfzehn bis zwanzig „Mann“ stark. Der Hauptmann Carlo scheint trotz seiner 17 Jahre ein vortrefflicher Organisator und „Disciplinär“ zu sein. Viele Läden in Süd-Brooklyn und Coney Island sind bereits von der Bande geplündert worden.

Diphtheritis und Katze.

Es ist mehrfach unumstößlich festgestellt worden, daß Hausthiere ansteckende Krankheiten „verschleppt,“ auf andere Thiere und auf Menschen übertragen haben. Eine englische Fachschrift, der „London Sanitary Standard“ enthält einen längeren Artikel aus der Feder eines tüchtigen Mediziners, des Dr. Bruce Low, in welchem dieser überzeugend nachweist, daß Katzen der Diphtheritis eine unheilvolle Verbreitung verschafft haben.

Während der Diphtheritisepidemie im December 1887 und im Januar 1888 in Enfield herrschte auch unter den Katzen eine ganz ungewöhnliche Sterblichkeit, so daß selbst die Straßenreiniger sich verwunderte über die große Anzahl von Katzenleichen, welche sie täglich fortzuschaffen hatten. In vielen Haushaltungen mögen die Katzen, als man gewahrte, daß sie krank seien, getödtet worden sein. Die Thierärzte in Enfield wurden auf die Sterblichkeit der Katzen aufmerksam gemacht und sie stellten eingehende Untersuchungen an. Directe Fälle von Diphtheritis wurden an dem Hausthier nicht festgestellt, trotzdem aber ließ sich ein Zusammenhang zwischen der unter den Kindern verheerend wüthenden Diphtheritis und der „Influenza,“ welche die Reihen der Katzen decimirte, leicht nachweisen und die Gelehrten wurden sich bald darüber einig, daß die Katzen die Influenza in Häuser verschleppten, wo nachher die Kinder von der Diphtheritis heimgesucht wurden.

Ein kleiner Knabe (dies ist eine der genau festgestellten Fälle) erkrankte und zwar, wie sich bald herausstellte, an der Diphtheritis. Er erbrach sich und die im Zimmer herumspielende Katze beroch und beleckte den Auswurf. Der Knabe wurde kränker und starb. Auch die Katze wurde krank und der Hausherr, welcher sah, daß das Thier litt, auch eine Aehnlichkeit zwischen den Krankheitserscheinungen des Thieres und des Knaben wahrnahm, ließ einen Thierarzt rufen, der die Katze tödtete.

Die Katze hatte die Gewohnheit gehabt, täglich nach einem, mehrere hundert Schritte entfernten Nachbarhause zu laufen und dort mit einer anderen Katze zu spielen. Diese Besuche hatte sie auch während der ersten Tage ihrer Krankheit gemacht. Wenige Tage später erkrankte die Katze des Nachbarn, mit welcher auch die Kinder in dem Hause, vier kleine Mädchen, zu spielen pflegten. Die Kinder sahen, daß ihrem Liebling etwas fehle und pflegten denselben sorgsam und mit Hingebung. Die Katze wurde denn auch wieder gesund, aber die Kinder erkrankten an der Diphtheritis und die Mutter derselben konnte sich dies nur so erklären, daß der Ansteckungsstoff durch die Katze auf die Kinder übertragen worden war, da sie dieselben auf das Aengstlichste davor gehütet hatte, mit anderen kranken Kindern zusammenzukommen und sie in der That kaum über den Hofraum, in welchem sie spielten, hinausgelassen hatte.

Man sollte den Kindern nicht gestatten, Katzen im Arme herumzuschleppen, wie dies so oft geschieht oder gar das Gesicht von denselben belecken zu lassen. Ist die Katze mit diphtheritiskranken Kindern zusammengekommen, so ist mit Gewißheit anzunehmen, daß sie die giftige Krankheit auf gesunde, mit ihr in allzu nahe Berührung kommende Kinder überträgt.

Die Schätze der „De Braak“.

Die Vorbereitungen zur Aufsuchung des auf der britischen Korvette „De Braak“, welche im Jahre 1798 im Delaware Breakwater gesunken ist, befindlichen Schatzes sind beendigt. Die Expedition ist am 19. Juli auf dem Dampfer „Long Branch“, mit Mappen, Karten und nautischen Instrumenten reichlich versehen, von Camden aufgebrochen. Capitän Charles A. Adams und Lieutenant George P. Blow von der Bundesmarine leiten die Expedition. Zwei früher vorgenommene Versuche, das gesunkene Schiff aufzufinden, blieben erfolglos, weil sie nicht auf wissenschaftlicher Basis vorgenommen worden waren. Kürzlich hat sich nun ein Syndicat gebildet, welches zumeist aus Bürgern von New York und Philadelphia zusammengesetzt ist und 100 Aktien zum Nominalwerthe von je $300 ausgegeben hat, um die Kosten der Expedition zu decken. Der Dampfer „Long Branch“ ist eigens für diese Expedition mit einem Kostenaufwande von $7000 hergerichtet worden. Die „De Braak“ war ursprünglich ein holländisches Kriegsschiff, welches in der Folge von den Franzosen genommen und hierauf im englisch-französischen Kriege von den Engländern als gute Prise gekapert wurde. Zur Zeit ihres Unterganges soll die Korvette 10 bis 20 Millionen Dollars in Gold geführt haben, welche einem von La Plata nach Spanien segelnden Schiffe abgenommen worden waren.

Sonderbare Krankheit.

Am 3. Juli beklagte sich Albert Weber, ein Weinhändler von New York über Schmerzen in seinen Kinnbacken und am nächsten Tage war es ihm unmöglich, dieselben zu öffnen. Es wurde ein Arzt gerufen, der jedoch außer Stande war, Abhilfe zu schaffen. Der Patient wurde hierauf nach dem New York Hospital gebracht, wo die Aerzte ebenfalls keine Linderung zu schaffen vermochten. Es wurde ihm ein Zahn ausgebrochen und vermittelst einer Röhre Milch eingeflößt. Andere Nahrung hat der Patient, der inzwischen nach seiner Wohnung zurückgebracht wurde und von seiner Frau mit Sorgfalt gepflegt wird, seit dem 4. Juli nicht zu sich genommen. Hr. Weber erfreute sich bisher vortrefflicher Gesundheit und ist ein Mann von herkulischem Köperbau. Dieser Fall erinnert an Dr. Charles F. Reed, einen Brooklyner Arzt, der nach fast 27jährigen Leiden vor einigen Monaten starb. Dr. Reed konnte keine Muskel seines Körpers bewegen und seine Nahrung mußte ihm eingeflößt werden.

Vom Inlande.

Der Stadtmarschall von Ulysses, Neb., erhält für seine Dienste einen Monatsgehalt von $20. Da indeß kein Geld in der Kasse ist, um den Beamten zu bezahlen, so hat der letzte Inhaber des Postens seine Stellung niedergelegt und man bemüht sich vergeblich, Jemanden zu finden, der geneigt wäre, das besagte Amt zu übernehmen.

In Dubuque, Jowa, kam der kleine Willie Harrington auf elende Weise ums Leben. Er hatte ein Packet Feuer-Cracker in der Tasche, welche er von der 4. Juli-Feier noch übrig behalten hatte. Ein Spielkamerad sah ein Ende der Zündschnur aus der Tasche heraushängen und meinte einen „guten Witz zu machen, wenn er dieselbe anzünde. Eine Explosion erfolgte, bei welcher Willie so schwere Brandwunden davon trug, daß er den erhaltenen Verletzungen am nächsten Tage erlag.

Die Aussichten für die Mais- und Peanuts-Ernte sind in fast allen Counties von Virginien sehr entmuthigend. Der ungünstige Zustand dieser beiden Artikel rührt von den anhalten überreichlichen Niederschlägen her, welchen kühles und trockenes Wetter folgte. Auch der Hafer gedeiht so wenig, daß die Farmer behaupten, sie würden nicht einmal ihre Aussaat zurückerhalten. Besonders gilt dies für den Sommerhafer. Eine große Quantität des von Farmern angebauten Tabaks wird geschnitten werden müssen, bevor die Pflanze zur normalen Höhe gediehen ist. Auch die Baumwollpflanze hat ihre normale Höhe nicht erreicht.

Ein wüthiges Frauenzimmer scheint die schon ziemlich in die Jahre gekommene Frau des Farmers John Wiggen in Cedar County in Nebraska zu sein. Dieser schuldete einem jungen Manne, Namens Victor Nielson, eine kleine Summe Geldes, machte aber, als Letzterer kam, sie zu holen, allerhand Einwendungen, so daß Nielson hitzig wurde, und Wiggen mit einer Tracht Prügel drohte. Das brachte Frau Wiggen im Harnisch; sie schickte nach dem Knecht, und nachdem dieser den jungen kräftigen Gläubiger von hinten gepackt und zu Fall gebracht, stürzte sie sich mit einem großen Kornmesser auf den am Boden Liegenden, und zerhackte ihm damit die Beine. Die Wunden, die der unglückliche junge Mann davongetragen hat, sind so gefährlicher Natur, daß Frau Wiggen den Verlauf derselben im Gefängniß abwarten muß.

Einen verwegenen Raubanfall verübten vier New Yorker Strolche kürzlich in der Nacht auf einer „Bobtail“-Car der Christopherstraß-Linie. Der Lenker der Rosse vor der Car, ein Deutscher, Namens Daniel Kent, fuhr gemüthlich seines Weges entlang. In dem Wagen befanden sich vier Fahrgäste. An der Ecke der Christopher- und Greenwichstraße sprangen zwei der Kerle von der Car ab, während die beiden Anderen sich plötzlich auf den nichts ahnenden Kutscher stürzten und ihn unter der Drohung festhielten, daß es ihm schlimm ergehen würde, wenn er Lärm zu machen wage. Inzwischen war einer der vorher abgesprungenen Räuber dem Pferde in die Zügel gefallen und hatte die Car zum Stillstand gebracht, während der vierte Strolch den blechernen Geldkasten plünderte, welcher vorn an der Car befestigt war. Derselbe enthielt indessen nur 8 Päckchen mit je 10 Cents darin, eine sehr geringe Beute für den verwegenen Ueberfall. Die Diebe ergriffen die Flucht nach verschiedenen Richtungen hin, und drei der Räuber wußten sich in Sicherheit zu bringen. Der Vierte glaubte sich ungesehen in eine Schnapskneipe geflüchtet zu haben, fand sich aber getäuscht, als Polizist Kiernan bald darauf erschien und ihn in Haft nahm. Vier der gestohlenen 10-Cents-Päckchen fand man noch in seiner Hosentasche, das fünfte hatte er in der Kneipe „verkümmelt“. Der Gefangene, welcher seinen Namen als John Farley angab, ward im Stationshaus des 9. Bezirks sofort als ein schon bestrafter Verbrecher identificirt, welcher unter dem Namen „Tip“ Campion bekannt ist. Er ward im Jefferson-Market-Polizeigericht vorgeführt, wo er seine Schuld eingestand, zu seiner Entschuldigung aber angab, daß er zur Zeit des Ueberfalles betrunken gewesen sei. Als der Carkutscher Kent, welcher als Kläger auftrat, eben den Gerichtssaal verlassen wollte, sah er einen zweiten der Straßenräuber unter den Zuschauern sitzen. Derselbe ward gleichfalls verhaftet und in Ermangelung von Bürgschaft in's Gefängniß geschickt.

Ein entsetzlicher Bruder-mord und Selbstmord trug sich am Nachmittage des 18 Juli in dem Hause 138 Hudson Ave., Brooklyn, zu. Die Aufmerksamkeit der Nachbarn wurde durch das Krachen von zwei Revolverschüssen auf das Haus gelenkt; wenige Augenblicke später kam ein vor Angst zitternder, kleiner Junge auf die Straße gelaufen und erzählte, daß sein Vater sich erschossen habe. Polizist Stemshom, sowie mehrere andere Personen drangen sogleich in das Haus ein und die Thür zur Wohnung im obersten Stock öffnend, sahen sie zwei Männer in großen Blutlachen todt auf dem Fußboden liegen. Es waren die Brüder Michael und John Dumphy, der Erstere, dessen Hand die Mordwaffe noch umkrampft hielt, war ein Mann von 36 Jahren, während sein Bruder 27 zählte. Die Beiden hatten seit Jahren ein Geschäft daraus gemacht, allerhand Eßwaaren an die Mannschaften der Kriegsschiffe in der „Navy Yard“ zu verkaufen, wobei sie ihr gutes Auskommen gefunden hatten. Michael war ein starker Trinker und hatte sich vornehmlich während des letzten Jahres der Flasche viel mehr zugewendet, als ihm gut war. Wenn er sich vollgetrunken hatte, war er ein gefährlicher Geselle, dem Jeder, der ihn kannte, am liebsten aus dem Wege ging; John dagegen war ein nüchterner, solider Mensch, den alle Nachbarn übereinstimmend einen friedliebenden, arbeitsamen Mann nannten. Er war unverheirathet und wohnte in unmittelbarer Nähe Michaels über einem Groceryladen. An dem genannten Tage schickte der Letztere seinen 10jährigen Sohn Edward zu seinem Bruder, dem er sagen ließ, er solle herüberkommen, da er ihm etwas mitzutheilen habe. Ohne etwas Böses zu ahnen, folgte John der Aufforderung und fand Michael betrunken und ungewöhnlich streitsüchtig. „Wo ist meine Frau?“ herrschte er ihn an, und John entgegnete, daß er sie nicht gesehen und nichts von ihrem Aufenthalt wisse. Frau Dumphy, die ihren Mann, wenn er betrunken war, ebenfalls fürchtete, pflegte sich fern von ihm zu halten. Zornig fuhr der Betrunkene fort: „Wenn Du mir nicht sagst, wo Annie ist, so werde ich Dich tödten.“ Der jüngere und ruhigere Bruder versuchte Michael zu besänftigen, allein dieser wollte nichts hören, und zog endlich einen Revolver hervor, den er auf John abfeuerte, bevor dieser Zeit hatte, sich zur Wehre zu setzen. Die Kugel drang ihm durch's Gehirn, seinen augenblicklichen Tod verursachend. Als der Mörder sah, was er angerichtet, setzte er sich die Waffe an die eigene Schläfe — ein Schuß, und auch er stürzte tödtlich getroffen zu Boden. Der einzige Zeuge der blutigen Affaire war der kleine Edward, welcher der Polizei die Einzelheiten, wie berichtet, schilderte.

Vom Auslande.

— Dieser Tage kam in London ein Fall zur Verhandlung, der sich vor anderen ähnlichen Processen dadurch auszeichnete, daß es diesmal die Braut ist, die den Bräutigam im Stiche gelassen, daß der letztere sie wegen ihrer Treulosigkeit vor den Richter ruft. Der Kommis John Wells lernte im Jahre 1887 eine junge Modistin kennen, in die er sich sterblich verliebte. Gleich Romeo pflegte er, wie man erzählt, halbe Nächte lang unverdrossen vor ihren Fenstern zu stehen; er sagte dem Richter: „Wie sollte ich ein Mädchen nicht lieben, das jährlich in ihrem Geschäft hundert Pfund Sterling verdient, während ich mich mit meinem Gehalt von einem Pfund Sterling per Woche begnügen muß?“ Es macht einen tragikomischen Eindruck, den jungen stattlichen Mann laut schluchzen zu hören, wenn er erzählt, daß ihn der Gedanke tödte, nie wieder solches Roastbeef essen zu sollen, wie ihm seine Braut vorsetzte. Mit kindlicher Aufrichtigkeit sagt er: „Sie hat mir mein ganzes Leben versüßt. Ich konnte meinen Gehalt auf Wohnung und Mittagmahl ausgeben, wußte ich doch, daß ich mich am Abend an ihrem Tische sättigen werde.“ Die Modistin Miß Rosa Kloding erklärt, sie hätte die beste Absicht gehabt, Wells zu heirathen; allein sie sei zur Ueberzeugung gelangt, daß ihn nur eigennützige Beweggründe leiten. Sie sagt, Geld habe sie keines, um es ihm als Entschädigung zu geben; doch wäre sie, seliger Stunden gedenkend, bereit, ihm sechs Monate lang durch eines ihrer Lehrmädchen das Nachtessen zuzuschicken. Der Kläger ist offenbar sehr gerührt ob dieses Antrages; er blickt nach seiner Ex-Braut und sagt: „Machen wir ein Jahr aus den sechs Monaten und scheiden wir als Freunde!“ Nach langen Debatten einigt man sich schließlich auf eine Fütterungszeit von acht Monaten. Beim Abgehen ruft er der Geliebten noch zu: „Schicke auch stets kleine Gurken zum Fleisch, Schatz; Du weißt, die esse ich gern.“

— Hofrath Billroth in Wien nahm jüngst, umgeben von einem dichtbesetzten Amphitheater von Studirenden und im Beisein vieler hervorragender Aerzte, an einem Kranken die partielle Resektion des Kehlkopfes vor. Es handelte sich um einen vierzigjährigen kräftigen Mann, der in der Behandlung des Laryngologen Professor Stoerk stand und mit einem Kehlkopf-Karcinom, ausgehend vom rechten Stimmbande, behaftet war. Eingangs seiner Erörterungen nahm Hofrath Billroth Gelegenheit, über die Indikationen dieser Operationen sich des Näheren auszusprechen. So wie bei allen bösartigen Neubildungen, handle es sich auch hier darum, den richtigen Zeitpunkt zur Vornahme der Operation zu treffen, weil gerade hievon die Chancen einer solchen Operation in hohem Grade beeinflußt werden. Man darf aber nie vergessen, in welch schwieriger Situation der Arzt sich seinem Patienten gegenüber befindet. Es kommt oft vor, daß die Leute, von einer hartnäckigen Heiserkeit befallen, in die Behandlung eines Laryngologen kommen. Dieser erkennt, daß es sich hier um eine krebsartige Erkrankung handelt, und räth seinem Patienten zu einer Radikal-Operation, die man immerhin eine lebensgefährliche nennen muß. Er hat vom Standpunkte des Arztes Recht, gleich Anfangs auf die Entfernung des Uebels zu dringen, doch kann man von dem Patienten nicht verlangen, daß er wegen einer Erkrankung, die für ihn nur die Symptone eines hartnäckigen Kehlkopfkatarrhs bietet, sich so rasch zu einer Operation entschließen soll, die in Rücksicht auf Technik und Prognose keines-falls die glänzendsten Verhältnisse für den Chirurgen bieten. Nach diesen einleitenden Bemerkungen schritt Professor Billroth an die Ausführung der Operation, die mehr als eine Stunde währte. Zuerst wurde als Voroperation die tiefe Tracheotomie gemacht und die Trendelenburg'sche Kanüle eingeführt, welche das Hineingerathen von Blut und Schleim in die tiefen Luftwege verhindert und die so gefürchtete Komplikation einer Schluckpneumonie, einer Lungenentzündung durch aspirirtes Blut, beseitigt. Dann entfernte Billroth den rechten Schildknorpel, nachdem er vorher die nicht unbedeutende Blutung von Seite großer Venenstämme bemeistern mußte.

— Eine in Madrid verübte geheimnißvolle Mordthat hält die Bevölkerung der spanischen Hauptstadt in fieberhafter Erregung. Die hochbetagte Marquise von Varela bewohnte allein mit einer Dienerin ein Haus im Centrum von Madrid. An einem der jüngsten Tage hörten die Nachbarn Stöhnen und Schmerzensschreie aus der Wohnung der alten Dame, aus einem Fenster drang Rauch ins Freie. Es ward Lärm geschlagen und die Polizei, welche erst nach einigen Stunden an Ort und Stelle erschien, drang in das Haus ein. Die Marquise lag todt am Boden, Brust und Nacken wurden von Dolchstichen bedeckt. Ihre Kleidung, welche noch langsam glimmte, war ersichtlich durch Petroleum in Brand gesetzt; der untere Theil ihrer Beine war verkohlt. Zu ihrer Ueberraschung fand die Polizei die Dienerin auf dem Fußboden in der Küche scheinbar unverletzt liegen. Dieselbe gab an, der Mörder habe sie niedergeschlagen und betäubt. Sie sagte ferner aus, daß ein ihr unbekannter junger Mann am Abend zuvor mit der Marquise gespeist habe. Das Mädchen, welches im Uebrigen nichts Verdächtiges gehört oder bemerkt haben will, bis sie plötzlich selbst angegriffen wurde, ist verhaftet. Merkwürdiger Weise befanden sich an der Leiche der Marquise Armbänder und kostbare Juwelen; auch ihr Silbergeschirr, Geld und ihre Werthpapiere wurden unberührt vorgefunden. Die Ermordete unterhielt Beziehungen mit hohen Kreisen. Die mysteriöse That erregt, wie gesagt, in Madrid das größte Aufsehen.

— Im englischen Unterhause hat jüngst ein ehrenwerthes Mitglied, das an der Spitze eines Thierschutzvereins steht, beim Ministerium angefragt, ob es wahr ist, daß in einer Grafschaft ein öffentliches Wettlaufen zwischen einem Lamm, einem Jagdhund und einer Henne veranstaltet wurde und wie die Regierung das gestatten konnte? In der letzten Sitzung antwortete der Minister, daß genauer Erkundigung zufolge das Lamm ein wohlausgewachsener Schöps gewesen sei, der Hund ein Rattler, der nicht sehr flink auf den Beinen ist, die Henne endlich sofort nach dem Start Reißaus genommen habe, so daß keine Ursache zum Einschreiten wegen „Grausamkeit gegen Thiere“ vorliege. Das Haus nahm die Antwort zur Kenntniß.

— Während der Vorstellung des Ballets „Sylvia“ im czechischen Nationaltheater in Prag ereignete sich ein aufregender Vorfall. Zu Ende des zweiten Aktes stürzte die den Amor darstellende Solotänzerin Schöpf von einem Felsen aus der Mittelhöhe der Bühne herab, wobei sie mit den Füßen an den Sprossen einer Leiter hängen blieb, mit dem Kopfe auf den Boden auffiel und sich am Hinterhaupte schwer verletzte. Die zu den Füßen der Schöpf befindliche Solotänzerin Berger wurde ohnmächtig und mußte von der Bühne getragen werden. Erst nach halbstündiger Pause konnte die Vorstellung fortgesetzt werden.

— Der General-Gouverneur Gurko erhielt eines Tages die anonyme Nachricht, daß an einem bestimmten Tage an mehreren Kirchen Warschaus Plakate sozial-revolutionären Inhalts angeschlagen werden sollen. Der hiervon unterrichtete frühere Ober-Polizeimeister Tolstoi gab dem ihm unterstehenden Leiter der Geheimabtheilung Lieutenant Rudnieff den Auftrag, die Druckerei und den Ort ausfindig zu machen, wo die Plakate hergestellt wurden. Nach geraumer Zeit machte der Lieutenant seinem Chef die Anzeige, daß er am andern Tage in einer bestimmten Wohnung während der Abwesenheit des Miethers eine Revision vornehmen werde, wo er die Plakate zu finden hoffe. Der Ober-Polizeimeister hatte nichts Eiligeres zu thun, als dem General-Gouverneur diese Entdeckung zu rapportiren, die er der Geschicklichkeit seines Untergebenen verdanke. Infolge dessen ließ Gurko den Chef der Gendarmerie zu sich bescheiden, machte ihm von der Entdeckung der Polizei Mittheilung und drückte ihm seine Unzufriedenheit über die Unwissenheit seiner eigenen Leute aus. Die ungnädigen Worte Gurko's brachten den Gendarmeriechef nicht außer Fassung, er bat nur um die Erlaubniß, die Revision in der bezeichneten Wohnung zwei Stunden vor dem von der Polizei festgesetzten Zeitpunkte vorzunehmen. Wirklich begab sich der hierzu beorderte Gendarmerie-Offizier in die bezeichnete Wohnung und konnte trotz der sorgfältigsten Nachsuchungen auch nicht das Geringste vorfinden. Der alsdann erschienene Lieutenant Rudnieff zeigte sich über die Anwesenheit der Gendarmen nicht wenig bestürzt, nahm jedoch seinerseits die Revision vor — und zog triumphirend aus der Schublade ein Plakat hervor. Kalten Blutes erklärte ihm der Gendarmerie-Offizier, daß er diese Schublade mehrere Male geöffnet, Nichts gefunden hätte, so daß einer der Leute Rudnieff's oder er selbst das Plakat hineingelegt habe. Und nun eilte derselbe, ohne eine Entgegnung abzuwarten, zu seinem Vorgesetzten, welcher dem General-Gouverneur unverzüglich den Vorfall meldete. Dieser war über den ihm gespielten Streich derartig aufgebracht, daß er die Demission des Ober-Polizeimeisters durchsetzte, obgleich Tolstoi selbst von seinen Untergebenen hinter's Licht geführt worden war. Lieutenant Rudnieff und seine zwei Gehilfen werden sich nun in Kurzem wegen Irreführung der Behörden zu verantworten haben.

— Kaufe Mucho's "Best Havana Cigars".

St. Jakobs Oel

TRADE MARK

DAS GROSSE

Schmerzenheilmittel.

— 27 —

gegen Rheumatismus.

Rheumatismus—30 Jahre—geheilt.

Original-Bericht, 1882. Erneuert 26. April, 1886. Mehr als 30 Jahre an chronischem Rheumatismus gelitten. Hunderte ausgegeben und viele Aerzte ohne Erfolg um Rath gefragt. Gebrauchte Morphium um zu schlafen. Wunderbar geheilt durch St. Jakobs Oel. Dauernd wiederhergestellt; keine Rückkehr der Schmerzen in vier Jahren.—J. E. Bonsall, New Bloomfield, Perry County, Pa.

Rheumatismus—30 Jahre—geheilt.

Original-Bericht, 1882. Erneuert 1. November, 1886. Mein Vater, 46 York-Straße, litt 30 Jahre. Füße und Beine waren stark angeschwollen. Aerzte und andere Heilmittel brachten keine Heilung. Gebrauchte St. Jakobs Oel und wurde vollständig geheilt. Kein Rückfall in fünf Jahren.—Frank Durgen, Bangor, Me.

Rheumatismus—30 Jahre—geheilt.

Original-Bericht, 1882. Erneuert 16. Februar, 1887. Dreißig Jahre gelitten. Für Wochen im Bette. Gebrauchte alle anderen Heilmittel ohne Erfolg. Geheilt durch ein und eine halbe Flasche. Gesund und wohl. In 5 Jahren kein Rückfall.—D. M. Rearick, Constantine, Mich.

☞ Obige Zeugnisse sind Erneuerungen früherer Berichte von Leuten, welche durch St. Jakobs Oel geheilt wurden und die nach Verlauf von Jahren keine Rückkehr von Schmerzen gehabt haben.

Allenthalben in den Apotheken zu haben.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore Md.

Den einzigen Weg

Mannskraft vollständig herzustellen, und selbst die scheinbar unheilbaren Fälle von Geschlechtskrankheiten sicher und dauernd zu heilen, ferner, genaue Aufklärung über Mannbarkeit! Weiblichkeit! Ehe! Hindernisse derselben und Heilung, zeigt das gediegene Buch „Der Rettungs-Retter;“ 25. Aufl., 250 Seiten mit ja treichen lebenstreuen Bildern. Wird in deutscher Sprache gegen Einsendung von 25 Cents in Post-Stamps, sorgsam verpackt, frei versandt. Adresse: Dou'sches Heil-Institut, 11 Clinton Place, nahe Broadway, New York, N. Y. In Indianapolis, Ind., beim Buchhändler G. Keyler, 29 Süd Delaware St.

HOP OINTMENT

WHITENS the SKIN

Cures and Removes Tan, Sunburn, Bee Stings, Mosquito and All Insect Bites, PIMPLES, BLOTCHES, Humors, Birth-marks, and every form of skin blemishes, positively cured on the most delicate skin without leaving a scar, by Hop Ointment. Price 25cts., 50cts. and $1. At druggists or by mail.

The Hop Pill Man'f'g Co., New London, Conn.

Little Hop Pills for sick-headache, dyspepsia, biliousness and constipation have no equal. 25c.

☞ In allen Apotheken zu haben.

THE LIGHT RUNNING

NEW HOME SEWING MACHINE

THE LADIES' FAVORITE.

NEVER OUT OF ORDER.

If you desire to purchase a sewing machine, ask our agent at your place for terms and prices. If you cannot find our agent, write direct to nearest address to you below named.

NEW HOME SEWING MACHINE CO. ORANGE, MASS.

CHICAGO, ILL. — 28 UNION SQUARE, N.Y. — DALLAS, TEX. — ST. LOUIS, MO. — ATLANTA, GA. — SAN FRANCISCO, CAL.

FOR SALE BY

Agentur für Indianapolis: Kaiser & Pfleger, 172 Ost Washington Straße.

Luxus!

Die „Bee Line Route“

(I & St L und C C C & I Bahn).

Diese ausgezeichnete Bahn befördert Passagiere nach

Cincinnati, Cleveland, Buffalo,

und allen Neu-England Städten

Schlafwagen

— zwischen —

Indianapolis

— und —

New York

ohne Wagenwechsel.

Direkte Verbindung nach

Missouri, Arkansas, Texas, Kansas Nebraska, Colorado, Californien und Mexiko.

Niedrigste Raten.

☞ Man wende sich wegen näherer Auskunft an

D. B. Martin, Gen'l Pass. Agent, Cleveland.

W. J. Nichols, Gen'l Pass. Agent St. Louis.

Arbeiter-Halle

(früher Turnhalle.)

Vereine und Logen werden darauf aufmerksam gemacht, daß obige Halle sich sehr gut zur Abhaltung von Versammlungen, Kränzchen, Unterhaltungen u. s. w. eignet und für solche Zwecke billig zu miethen ist. Man wende sich an die Office d. Blts.

W. H. DOAN'S

I. X. L.

Gasoline.

Das beste

Für Oefen!

Bau- und Unterlage-Filz!

Zwei- und dreifaches Asphalt Dachmaterial, Dach-Filz, Pech, Kohlen-Theer, Dach-Farben, feuerdichter Asbest-Filz, sicher gegen Motten und Wanzen.

H. C. SMITHER,

(Nachfolger von Sims & Smither.)

169 West Marylandstr.

☞ Telephon 861.

Wir sehen, Ihr benützt die

VANDALIA LINE!

☞ Warum? ☜

Weil sie die kürzeste und beste Linie über St. Louis, Missouri, Kansas, Iowa, Nebraska, Texas, Arkansas, Colorado, New Mexico, Decota und California ist.

Das Bahnbett ist von Stein und die Schienen sind aus Stahl. Die Wagen haben die neuesten Verbesserungen. Jeder Zug ein Schlafwagen. — Passagiere, ob sie nun Billete erster Klasse oder Emigranten-Billete haben